

gekennzeichnet, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Koco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postversendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Alle die Abschriften verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfusz, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

No. 164.

Germanstadt, Mittwoch den 19. Juli 1905.

121. Jahrgang.

Graf Stefan Tisa über die Lage.

Graf Stefan Tisa legt in „Az Ujjag“ die jüngst begonnene Artikelserie über die Lage fort. Sein zweiter Artikel lautet wie folgt: Die Coalition hat in die Kriegsfanfane geblasen, um die ungarische Nation zum nationalen Widerstande, zum nationalen Kampfe aufzufordern, sie reißt sie hinaus aus dem sicheren Hafen harmonischer, friedlicher Entwicklung, legt all' Das auf's Spiel, dessen friedlichen Besitz uns die heldenmüthige Entschlossenheit und die zähe Ausdauer unserer Väter gesichert hat und wenn wir prüfen, warum all' Dies geschieht, welches die großen Ziele sind, denen zuliebe man ein so kühnes Spiel mit dem Schicksal der Nation treibt, so stehen wir verblüfft vor dem Dunkel und der Dede der Politik der Coalition.

Nur eine solche Nation verdient ein nationales Leben, welche, wenn sie in ihren Rechten, in ihrer Freiheit angegriffen wird, nicht fragt, ob sie der Uebermacht gegenübersteht, nicht die Eventualitäten des Kampfes erwägt, sondern ihr Blut ohne Erwägung und Zögern in dem Kampfe um Leben und Tod vergießt. Einen solchen heiligen Verteidigungskampf hatte unsere Nation gar oft zu führen und unsere Geschichte ist ein lebender Beweis für die erbebende Wahrheit, daß eine Nation, die ihr Blut in dem Kampfe um das angegriffene Recht reichlich vergießt, wohl zeitweilig von der Uebermacht niedergeworfen werden kann, daß sie aber, nachdem sie Beweise ihrer Lebenskraft, ihres das Dasein verdienenden moralischen Werthes geliefert, nicht verloren gehen kann, sondern in einer schöneren und besseren Zukunft auferstehen wird.

Unsere Geschichte ist reich an solchen Verteidigungskämpfen, sie weist aber kein einziges Beispiel dafür auf, daß die Nation den Kampf provocirt hätte, um ihrem Wunsche gemäß den bestehenden Rechtszustand zu ändern. Damit behaupte ich jedoch nicht, daß ein solcher Kampf nie berechtigt sein könnte. Es ist auch der Fall denkbar, daß die Rahmen des bestehenden Rechtszustandes eine Nation erwürgen, sie abtödt machen. In einer solchen Nation muß das Gefühl des Rechtes auf's Dasein erwachen, welches heiliger und mächtiger ist, als alles geschriebene Recht, eine solche Nation muß den Kampf aufnehmen, um die Fesseln des bestehenden Rechtszustandes ihren Zwecken anzupassen oder zu zerbrechen. Das sind jene großen Nothwendigkeiten, jene großen Probleme der Weltgeschichte, welche nur die Kraftprobe der nationalen und moralischen Macht der Nation zu entscheiden vermag.

Dem kann keine Nation aus dem Wege gehen, welche Kraft und Fähigkeit zur Entwicklung in sich fühlt, dazu darf man die Nation aber nur dann bringen, wenn der bestehende Zustand in der That unhaltbar ist, wenn er die Nation wirklich zur Erfüllung ihres Berufes unfähig macht und der Zweck des Kampfes die damit verbundenen Wagnisse und Gefahren wirklich werth ist. Vor Allem aber ist es nothwendig, daß diejenigen, welche die Nation in einem solchen Kampfe führen wollen, ihr die Ziele, Motive und Gefahren dieses Kampfes offen und präcis vor Augen rücken.

Es gab gar oft führende Gestalten in der Geschichte, welche ihre Nation zu solchem Kampfe aufgefordert haben, die wußten aber, was sie wollten, sie wußten, was sie thun. Diese Männer besaßen die Ueberzeugung, daß so große Ziele auf dem Spiele stehen, für welche man alle Vortheile des Friedens, der Sicherheit einsehen muß, und diese Ueberzeugung, diese Begeisterung für eine große und heilige Sache wußten sie von sich auch auf die Nation zu übertragen. Es waren Genies, die mit dem Feuer zündeten, welches der Nation auf ihrem Wege aus ihrer Seele leuchtete. Ihre Ansichten mochten richtig oder unrichtig sein, die Folge hat ihr Vorgehen gerechtfertigt oder widerlegt, und ihre Thätigkeit war danach segensreich oder verhängnißvoll für ihre Nation, aber es waren unter allen Umständen achtenswerthe Gestalten der Geschichte, welche ein innerer Zwang dazu bestimmte, einzugreifen in die Räder der Ereignisse. Dafür jedoch kann selbst die Geschichte kein Beispiel bieten,

daß diejenigen, die ihre Nation in eine solche Krise hineinzerrten, die Ziele des Kampfes, die wahre Ursache des Conflictes mit einem solchen Dunkel umgeben, wie jetzt die Coalition.

Die allgemeine Auffassung glaubt, daß um die ungarische Com-mando- und Dienstsprache gekämpft wird. Ist dies wahr? Aus all' Dem, was über die Ursachen der Erfolglosigkeit der Auf-forderung, ein Cabinet zu bilden, bekannt geworden, scheint hervorzugehen, daß die Forderung gegenüber Seiner Majestät bei jedem Anlasse gestellt wurde; hat aber die Coalition daran wirklich unter allen Umständen festgehalten?

Gabriel Ugron und vielleicht auch Andere verkünden offen, es sei ein Fehler gewesen, dieses Hinderniß der Cabinetsbildung zu errichten. Sie (die Coalition) soll aus ihrem Programm all' Das übernehmen und verwirklichen, was auf keine Schwierigkeiten stößt, das Uebrige aber der Zukunft überlassen.

Desider Banffy hat im Hause erklärt, man müsse an der Com-mando- und Dienstsprache nicht festhalten und er hat als Aequivalent seine, die Regimentsprache betreffende Idee — auf welche ich noch Gelegenheit haben werde, zurückzukommen — hingestellt.

Aber all' Dies ist noch nichts. Albert Apponyi hat in der Er-klärung, mit der er im Namen des leitenden Ausschusses der Coalition anstatt Franz Kossuth's über die Resultatlosigkeit der bis dahin ge-pflogenen Verhandlungen Rechenschaft erstattete, angedeutet, man könnte die Ausschaltung der militärischen Frage zum Gegenstande der Erwägung machen, wenn für dieselbe Zeit auch jedes neuere Opfer an Geld und Blut verschoben werden könnte. Diese Einladung blieb nicht ohne Widerhall und es fanden im Auftrage Seiner Majestät eingehende Be-rathungen auf dieser Basis mit Einbeziehung des Kriegsministers zwischen Ladislaus Lulacs und Franz Kossuth statt. Diese Verhandlungen blieben, wie wir wissen, resultatlos. Der leitende Ausschuß hat die angebotene Entwirkung einstimmig zurückgewiesen und Franz Kossuth selbst hat sich über die Ursache in den Blättern geäußert. Diese lag nach seiner Ansicht darin, daß der Kriegsminister von dem zu Zwecken neuer Kanonen, Kriegsschiffe und anderer militärischer Ausrüstungen verlangten Anlehen per 450 Millionen an der Aufrechterhaltung von 311 Millionen festhielt.

Wir wissen Alle, daß gleichzeitig mit diesem Anlehen im gemein-samen Budget die denselben Zwecken zugebachten jährlichen 27 Millionen gestrichen worden wären, welche Ersparniß nicht nur die Zinsen des An-lehens gedeckt, sondern auch dessen Amortisation während 25 Jahre er-möglicht hätte. Die Votirung dieses Anlehens hätte daher die Bilanz des Budgets in keiner Weise alterirt, der ungarischen Staatscasse keine neue Last auferlegt. Sehen wir aber hievon ab. Stellen wir uns auf den nach meiner Ansicht irrigen Standpunkt der Coalition und nehmen wir an, daß die fraglichen 311 Millionen in der That eine neue Last wären. Wie steht die Sache auch in diesem Falle?

Von den 311 Millionen betragenden gemeinsamen Investitionen entfallen 106 Millionen auf Ungarn; die jährlichen Zinsen dieser Summe machen 4,360.000 Kronen aus. An der Uebernahme dieser jährlichen Last ist — auch nach dem Standpunkte der Coalition — die Möglichkeit der Bildung einer Regierung aus der Mitte der Majorität gescheitert. Nicht wegen irgend einer großen principiellen Frage, nicht um das Recht der Nation, sondern wegen jährlicher vier Millionen hat die Coalition die Nation in eine Krise gebrängt. Deßhalb hat sie die Bildung einer parlamentarischen Regierung unmöglich gemacht, deßhalb hat sie alle moralischen und materiellen Schäden der gegenwärtigen Lage heraufbeschworen. Mein Gott! — um von dem um so Vieles größeren moralischen Schaden zu schweigen — wie vielfach übersteigt der durch die gegenwärtige Lage verursachte materielle Schaden diese vier Millionen!

Und kann man, darf man nach Alldem hervortreten und der leicht-gläubigen öffentlichen Meinung suggeriren, daß hier um große, nationale

Ziele der Kampf geführt wird? Kann man, darf man in der Pose nationaler Helden vor der Nation erscheinen und von ihr fordern, daß um der Sache willen, welche jene Herren vertreten, alle Bedingungen einer ruhigen, friedlichen Entwicklung, der Sicherung der nationalen Existenz auf das Spiel gesetzt werden? Darf man alle jene als Vaterlandsver-räther stigmatisiren, die ihnen in dieses thörichte Abenteuer nicht folgen wollen, nachdem sie nur einige, für unsere eigene Sicherheit unumgänglich notwendige Millionen hätten übernehmen müssen, um der Nation diese Krise zu erparieren?

Der Weg des Versteckenspiels steht der Coalition nach allen Richtungen offen, welches Gewicht die Erklärung Franz Kossuth's auch haben mag: der leitende Ausschuß hat sich in officieller Form mit der-selben identifizirt. Es ist möglich, daß man jetzt den Standpunkt Kossuth's desavoniren und verkünden wird, daß man in der That die ungarische Com-mando- und Dienstsprache haben will.

Wir müssen daher auch den positiven, inneren Werth dieser Forderung näher prüfen, um beurtheilen zu können, ob sie der Opfer werth ist, mit welchen der um sie geführte Kampf verbunden ist.

Stefan Tisa.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 18. Juli.

Vom 17. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Der gestrige Sonntag brachte einige interessante Präliminarien zu der für heute anbe-räumten Sitzung des Executivcomitès der Coalition, die allem Anscheine nach berufen ist, wichtige Beschlüsse bezüglich der Weiterführung des Kampfes zu fassen. Die Coalition scheint nämlich, nach den Berichten, welche nachträglich über die jüngste Sitzung des Comitès in die Öffent-lichkeit kamen, der Ansicht zu sein, daß das Cabinet Fejervary zu weiteren Repressalien gegenüber der passiven Resistenz entschlossen sei, und will sich hegegen schon jetzt wappnen. Daß der Kampf gegen das außerparlamentarische Cabinet nicht nur fortgesetzt, sondern auch noch verschärft werden soll, darauf deutet auch jene äußerst kriegerisch ge-stimmte Rede hin, die gestern Graf Albert Apponyi in Komorn ge-halten. Selbst Jenen, die wußten, daß auch bisher schon der allerjüngste Führer der Unabhängigkeits-Partei zu den intransigentesten Elementen des außerparlamentarischen Berges gehört, dürfte die gestrige Rede noch eine Ueberlassung bieten durch ihren fast überhörschen Ton und dadurch, daß Graf Apponyi nun jedwede Mäßigung beiseite wirft und die Nation direct auffordert, in ihrem Widerstand bis zum Neuesten zu gehen. Offenbar wollte Graf Apponyi damit die Wirkung, welche die jüngste Aufforderung Karl Götvös', die Coalition möge sich mäßigen und den Kampf nicht unnöthigerweise übertreiben, eventuell hervorgerufen haben sollte, paralytisiren. Jedenfalls bietet diese Rede einen ziemlich herben Boregenschmack dessen, was von der demnächstigen agitatorischen Thätigkeit der Coalition zu erwarten ist.

Von einem Gewährsmanne, der über die Vorgänge in den leitenden Kreisen der Coalition gut unterrichtet ist, erhält der „Bester Slop“ eine Mittheilung, die ein gewisses Einklinken der Coalition in Aussicht stellt. Es ist bekannt — heißt es in der betreffenden Mittheilung — daß ein Theil der Coalition noch vor gar nicht langer Zeit die Ansicht vertrat, es seien die militärischen Forderungen so lange auszuschieben, bis man an die Nation mit neuen Anforderungen, betreffend die Er-höhung des Recruten-Contingents und mit einem Militär-Credite heran-treten würde. Diese Gruppe war auch bereit, eine Coalitions-Regierung zu bilden. Nachdem aber die vom Grafen Apponyi geführten In-transigentten der Partei in dieser Frage den Sieg davongetragen, fügte sich die kleinere Gruppe der Majorität und die passive Resistenz wurde beschlossen.

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von W. Brandrup.
(23. Fortsetzung.)

In unendlicher Einförmigkeit reihten sich die Tage aneinander. Nur einmal wurde dieselbe unterbrochen, als Johannes seine junge Frau nämlich zu dem nothwendigen Besuch in der vielleicht eine Meile ent-fernten Oberförsterei Barnovo aufforderte, wohin sein Töchterchen mindestens alle Wochen einmal pilgerte.

Die Fahrt ward auch unternommen. Leider aber zu sehr un-gelegener Zeit. Fühlte sich doch die Frau Oberförster wieder besonders leidend und ihr Gatte hieüber in Verzweiflung, so daß der sonst heitere und liebenswürdige Mann durchaus keinen ansprechenden Wirth machte. Freilich entschuldigte er sich fortwährend mit der Angst, die seine Seele um die theure Gefährtin marterte. Aber er that andererseits doch nichts, um die ihm sonst ganz außerordentlich lieben Gäste länger als ein halbes Stündchen zu halten.

Bestimmt traten die Neuwermählten die Rückfahrt an. Zu Beginn derselben gab Hagel immer wieder seinem Bedauern Ausdruck, gerade diesen Tag zu dem Besuche gewählt zu haben. „Die Oberförsterin ist, wie ich Dir bereits gesagt, eine liebe, herzige Frau und hätte Dir gewiß gefallen,“ sagte er zu der neben ihm Sitzenden. „Nun konntest Du sie nicht einmal sehen.“

„Aber Herr Braun hat ja so dringend, wir möchten bald wieder-kommen,“ tröstete Fanny. „Und nicht wahr, das wollen wir auch thun? Schon, damit Dein Freund nicht glaubt, wir hätten ihm sein heutiges Benehmen übelgenommen. Hoffentlich treffen wir es dann aber besser und ich lerne auch die Frau Oberförster kennen.“

Hagel stimmte ihr bei. Dann lehnte er sich in die Polster seiner hinsitzigen Kutsche zurück und blieb für den Rest der Fahrt einsilbig. Als die Gatten Bradoczin erreicht hatten und schon auf dem Hofe von der ob ihrer frühen Heimkehr erstaunten Awa empfangen worden waren, eilten sie, vor Allem in das wohlwärmige Wohnzimmer zu kommen. Dort überreichte das junge Mädchen dem Vater einen inzwischen angekommenen Brief.

Hagel ergriff denselben mit augenscheinlicher Erregung. Gleich darauf verließ er, ohne ein Wort zu sagen, das Gemach. Die Zurück-bliebenden hörten es seinen erst in Minuten verhallenden Schritten an, daß er sich nach dem entferntesten Theil des Gutshauses begab, wo ein Zimmer lag, in dem er seinen Leuten den Lohn zu zahlen pflegte.

Als er von diesem aus auch zum Abendessen, welches pünctlich um sieben Uhr eingenommen wurde, nicht erschien, faßte sich die junge Frau ein Herz und machte Anstalt, ihm nachzugehen.

„Thu's lieber nicht, Mama,“ meinte Awa. „Hat Papa Sorgen, so bleibt er am liebsten allein.“

„Weißt Du denn aber, ob er Sorgen hat?“

„O, wenn er Briefe bekommt,“ erwiderte die Kleine altbig, „so bringen ihm diese immer nur Sorgen.“

„Aber das Weib soll dem Manne auch das Böse tragen helfen,“ erwiderte Fanny und ging wirklich.

In einem kleinen ungeheizten Raum — er mochte während der Glanzperiode der verstorbenen Hagels ein Fremdenzimmer gewesen sein — traf die junge Frau den todtblaffen Gatten bei der Beleuchtung eines elenden, von Marinka selbst gezogenen Talglichtes. Mit verchränkten Armen ging der Gutsherr auf den lahlen Diefen auf und nieder. So in seine Gedanken verloren aber war er dabei, daß er nicht einmal hörte, als Fanny bei ihm eintrat.

Leinen Schrittes eilte sie nun hinter ihn und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Johannes,“ sagte sie dann, „willst Du mich nicht theilnehmen lassen an dem, was Dich bedrückt?“

Er wandte sich. „Du Gute,“ kam es über seine Lippen. Fast leidenschaftlich riß er die zarte Gestalt seines Weibes darauf an sich. „Ich muß es ja,“ legte er jetzt hinzu, „denn nur Du allein kannst mich, uns — vor dem gänzlichen Ruin retten.“

Dann erzählte er mit fliegendem Athem, daß er schon seit einem Jahre und darüber nicht im Stande gewesen sei, die Zinsen seiner Hypo-thekenschulden zu bezahlen und den Gläubiger immer wieder hingehalten habe. Bis heute gelang ihm dies auch. Nun aber war es mit der Geduld des sonst gutherzigen Mannes zu Ende. Und er drohte entschieden mit einer Klage, wenn Hagel nicht in acht Tagen zahle.

„O Gott, und was dieser Klage auf dem Fuße folgen würde, ist die Subhastation meines Gutes!“

Mit großen, harthärtenden Augen hatte Fanny den Mittheilungen ihres Gatten gelauscht. Daß es schlecht um ihn stand, war ihr ja zur Genüge bekannt. Aber dieses Elend hatte sie doch nicht geahnt.

„Fanny, liebe Fanny,“ sagte Johannes nun mit leiser, fast ge-brochener Stimme, „nicht wahr, Du zürnst mir jetzt doch, daß ich Dich in meine jammervolle Existenz gerissen. Aber — Dein Liebreiz hatte mich Alles vergessen lassen. Und dann — dann sagte ich mir auch, daß Du in der Lage wärest — uns zu helfen, sobald Du als Herrin auf meinem armen Bradoczin schaltetest.“

„Ich verstehe Dich nicht, Johannes! Du weißt ja, daß Du ein blutarmes Mädchen geheiratet hast.“

„Freilich, Du brachtest mir kein Vermögen in die Ehe,“ entgegnete er schnell. „Aber,“ setzte er hinzu, während sich seine Augen doch in grenzenloser Verlegenheit senkten, „aber mit Dir kam die Aussicht auf eine große Erbschaft in dies schwer heimgeleschte Haus. Außerdem zweifelte ich keinen Augenblick daran, daß Onkel Wildern gern bereit sein werde, Dir einen Theil dieser Erbschaft mit offener Hand zu geben, wenn Du Dich auf die Reihe nach Grodbitten machst und dem alten Herrn unsere Lage schilderst. Ich . . .“

Hagel unterbrach sich. Waren seine Blicke doch von Neuem den entsehten Augen Fanny's begegnet.

(Fortsetzung folgt.)

Rummehr drängt sich aber den besonnenen Elementen immer mehr die Ueberzeugung auf, daß unter den heutigen Verhältnissen die passive Resistenz eine die Nation sehr schädigende Waffe bildet, da der Moment eintreten kann, in dem die Regierung außer Stande sein wird, die Gehälter der Beamten zu bezahlen und auch anderweitig ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Eventualität ist am 14. d. in der Konferenz des leitenden Ausschusses der Coalition zur Sprache gebracht worden. Und es wurde darüber berathen, ob sich nicht eine Verfügung treffen ließe, der zufolge die passive Resistenz zwar fortgesetzt, gleichzeitig aber die Möglichkeit geschaffen werde, daß die Regierung die Gehalte fortbezahle und die Zinsen coupons einlöse.

Aus Petersburg wird berichtet: Sogar unter den Kosaken beginnt sich der Widerpruch gegen die Polizeidienste zu regen, zu denen die Regierung sie verwendet. Die „Donstija Wjedomosti“ theilen mit, daß die im Frühling erfolgte Abcomandirung von Donkosaken nach Centralrußland zwecks „Ausübung polizeilicher Pflichten“ in einer außerordentlichen Verammlung der Kosakenadeligen, das heißt der Häupter des Kosakenstandes, großen Unwillen erregt habe. Sie haben auch eine dementsprechende Resolution gefaßt, in der sie sich gegen die ihnen auferlegten polizeilichen Functionen verhalten. Sie seien, sagten sie darin, als Krieger auf dem Schlachtfeld bereit, für's Vaterland zu kämpfen. Möge der Staat sich eine spezielle Polizeicavallerie zur Wahrung der Ordnung ausbilden und die Kosaken von einer ihrer kriegerischen Würde nicht entsprechenden Rolle befreien.

In der langen Unterredung, welche Witte mit dem Kaiser hatte, wurden keine Vollmachten definiert. Man bezeichnet dieselben als beschränkt. Es wurde das Maximum der Concessionen festgestellt, welche Witte den Japanern machen dürfe.

Bisher soll der Gzar noch große Schwierigkeiten machen, den vorläufiglichen sehr schweren Bedingungen, welche Japan vorbereitet, zuzustimmen. Aber allmählig wird die russische Regierung sich wohl der traurigen Nothwendigkeit fügen.

Wie der Petersburger Correspondent des „Matin“ bemerkt, ist Witte keineswegs persona grata beim Caren. Witte hat viele mächtige Feinde, aber man braucht ihn, denn er ist der einzige Mensch, das Reich aus der trostlosen Situation zu retten und seine bessere Zukunft vorzubereiten. Man erwartet, daß Witte aus diesen für ihn so günstigen Umständen für seine politische Stellung Vortheile ziehen wird und daß er aus der im Augenblick noch bedeutungslosen Präsidentschaft des Ministerathes ein Centrum der Staatsgewalt machen werde.

Witte hat sich den Staatsrath Gorodalev vom auswärtigen Amte als Hilfskraft für die Friedens-Verhandlungen zuthun lassen. Dieser hohe Beamte war bereits zweimal in Amerika, spricht perfect englisch und genießt das volle Vertrauen Witte's. Am 14. d. hatte Witte eine lange Conferenz mit seinem Mitarbeiter Gorodalev, welchem Witte die großen Schwierigkeiten der Mission nicht verbirgt hat.

Aus New York wird berichtet: Witte's Ernennung hat hier erfreut und wird als ein Frontwechsel der russischen Politik zu Gunsten des Friedens angesehen.

Die „Magdeburger Zeitung“ erfährt aus Petersburg, daß in dem am 18. d. stattfindenden Ministerrath unter Vorsitz des Caren die Bedingungen endgiltig festgelegt werden sollen. Man glaubt in Petersburg die hauptsächlichsten japanischen Forderungen zu kennen, und zwar: Abtretung Sachalin, die Schließung der Wladiwostoker Forts, Rückgabe der Mandchurie an China bis auf die Liautung-Halbinsel, welche in japanischen Besitz bleibt, Anerkennung des japanischen Protectorats über Korea, japanische Verwaltung der Eisenbahn Charbin-Port-Arthur und eine Kriegsentädigung von 3000 Millionen Francs.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

für die in der Zeit vom 24. bis 27. August 1905 in Hermannstadt abzuhaltenden Hauptversammlungen und Festlichkeiten der nachstehenden siebenbürgisch-sächsischen Verbände und Vereine.

Mittwoch, 23. August: Empfang und Einquartierung der Gäste. Nachmittags 6 Uhr: Versammlung des Gustav Adolf-Vereines. Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Gesellschaftshaus.

Donnerstag, 24. August: Vormittags 7, 8-9 Uhr: Ausschuss-Sitzung des Siebenbürgischen Ärztevereines im großen Sitzungssaale des Comitatshauses. Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst. Anschließend: Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines. Mittags 1 1/2 Uhr: Festessen. Nachmittags 3 Uhr: Vollversammlung des Siebenbürgischen Ärztevereines im großen Sitzungssaale des Comitatshauses. 4 Uhr: Hauptversammlung des allgemeinen ev. Frauenvereines. 6 Uhr: Vorbereitende Ausschuss-Sitzung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Abends im Stadttheater: „Der Herr der Hahn“, siebenbürgisch-sächsisches Volkstheater von Musikdirector Hermann Kirchner, aufgeführt vom „Hermannstädter Männergesangsverein“. Abends 8 Uhr: Öffentliche volkstümliche Versammlung der Mitglieder des Gustav Adolf-Vereines.

Die Strohwitwe.

Eines der besten Ruhmeszeichen für unsere Frauen ist die Thatsache, daß zwar hin und wieder von Witwenröstern geredet werden kann, doch nie von Strohwitwenröstern. Strohwitwen gibt's in den heißen Sommertagen in reicher Menge, doch sie brauchen keinen Tröster und sie würden Jedem heimleuchten, der sich in dieser Kunst versuchen wollte. Es ist ja richtig; ein rechtschaffener Mann nimmt seine Frau mit. Die meisten Männer thun es auch, doch in vielen Fällen geht's beim besten Willen nicht. Wenn die Gemüthlichkeit des Hauswezens von Jahr zu Jahr durch neuen Zuwachs erhöht wird, so kommen schließlich Jahre, in denen Mama schlecht fort kann. Dit spricht auch die Wörze ihr Beto gegen eine gemeinsame Reize. Der Papa ist der Erholung dringend bedürftig die viele Bureauarbeit hat ihn heruntergebracht.

Also fort mit ihm in die Luftveränderung! Kühbrenne Abschieds-scenen am Bahnhof, hundert Ermahnungen! Die Käber des Juges drehen sich bereits; der Scheidende winkt mit der Hand und wirft verstoßen eine Kußhand. Da schlagen die letzten Laute tiebreicher Fürsorge an sein Ohr: „Na, das Portemonnaie aus der Tasche nehmen, wenn Du die Kleider zum Wäsche gibst!... Und das Plaid nicht im Coupé liegen lassen!“ Noch ein Tücherchen und dem guten Papa werden die Augen feucht. Der Abschied geht ihm nahe. Zugleich aber fühlt er sich erleichtert, weil er einer gar zu berechneten Bevormundung entronnen ist. Sie, die Mutter der Kinder, geht heim. Sie gönnt ihm das Vergnügen; sie freut sich seiner Freiheit; sie hofft, daß er sich recht kräftigen werde. Während seiner Abwesenheit will sie sein Zimmer topazieren lassen. Und vieles Andere noch will sie besorgen. Er soll überbracht sein, wenn er heimkommt. . . .

Die Tage vergehen. Sie hat schon allerlei besorgt. Nun sehnt sie sich nach ihm und langweilt sich. Und jetzt sind noch keine zwei Wochen dahin! Wie soll sie es aushalten bis zu seiner Heimkehr? Immer und immer wieder mit den Kindern und dem Kindermädel nach der unteren Promenade zu ziehen, das wird langweilig. Sie muß sich doch auch Etwas antun! Sie will unter die Erlen zur Musik gehen, dort wird sie Bekannte treffen und ein bißchen was Neues hören. . . .

Freitag, 25. August: Vormittags 7, 8-10 Uhr: Section-Sitzungen, 10-11 Uhr: 55. Hauptversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Mittags 1 Uhr: Gemeindefestliches Mittagessen. Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung der Vollversammlung des Siebenbürgischen Ärztevereines am angeführten Orte. 4 Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung des naturhistorischen Vereines. Abends: Concert des Männerchors „Germania“ im Gesellschaftshaus. Höhenfeuer.

Samstag, 26. August: Vormittags 10 Uhr: Festversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereines. Mittags 1 1/2 Uhr: Festbanket. Nachmittags 4 Uhr: Sängertag des Siebenbürgisch-Deutschen Sängerbundes im städtischen Communitäts-Sitzungssaale. Nachmittags 5 Uhr: Hauptversammlung der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler. Abends im Stadttheater: „Der Herr der Hahn“, siebenbürgisch-sächsisches Volkstheater von Musikdirector Hermann Kirchner, aufgeführt vom „Hermannstädter Männer-Gesangsverein“; nachher Tanzkränzchen der siebenbürg.-sächsischen Hochschüler.

Sonntag, 27. August: Vormittags 7, 9 Uhr: Feldgottesdienst auf dem Turnfestplatz (Großer Exercierplatz); anschließend daran: Volkstümliches Wettturnen. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evang. Pfarrkirche N. B. Mittags 1 Uhr: Gemeindefestliches Mittagessen. Nachmittags 3 Uhr: Allgemeines siebenbürgisch-sächsisches Volksturnfest. Abends: Festcommers der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler. Während der Festzeit: Kunstausstellung im Bruckenthal'schen Palais (Großer Ring 10). Hof und Ausstellung von Gegenständen der Touristik und sächsischen Hausindustrie in der evang. Knabenvolksschule N. B.

Am 28., 29. und 30. August: Hochturen und Hüttenweihen des Karpathenvereines laut Specialprogramm.

Die Sammlungen des Baron Bruckenthal'schen Museums, des Vereines für Naturwissenschaften und des Siebenbürgischen Karpathenmuseums stehen während der Festzeit dem Besuche unentgeltlich offen.

Gäste, die ein Freiquartier in Anspruch zu nehmen wünschen, mögen dies spätestens bis zum 10. August der Fremden-Verkehrskanzlei mündlich oder schriftlich bekanntgeben.

Auskünfte über alle das Fest betreffenden Angelegenheiten erteilt jederzeit der Ausschuss des Siebenbürgischen Karpathenvereines und die Fremden-Verkehrskanzlei in Hermannstadt.

Das Central-Festcomité.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 19. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Städtische Rüstammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Restauration Pantewicz: Bei günstiger Witterung Concert der Kapelle des 1. u. 2. Infanterie-Regiments. Anfang 7, 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller.

Hermannstadt, 18. Juli.

(Corps-Commandant FML. Gaudernal von Ris-Demetz.) Der Empfang Seiner Excellenz, dessen Ankunft in Begleitung des Generalstabs-Chefs Oberst Sarkotic, der dem Comandirenden bis Broos entgegengefahren war, erfolgte, verlief dem beknagten Programm gemäß. Im Arkadenhof des Hotels „Römischer Kaiser“, wo die Militär-Kapelle beim Erscheinen Seiner Excellenz die Volkshymne intonirte, hatte sich auch ein zahlreiches distinguirtes Publicum eingefunden, das den begebenen und gewählten Vorträgen der Freier-Musik mit sichtlichem Vergnügen lauschte.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Robert Strosky, Maschinenflosser, und Aloisia Johanna Stuchlich, Beide in und aus Hermannstadt, röm.-kath. — Albert Görgy, kaiserlicher Waisenhaus-Lehrer, in Hermannstadt, aus Szarazpat, und Isabella Bende, in und aus Osdola, Beide röm.-kath. — Hermann Karl Grill, k. k. Finanzministerial-Rechnungsbeamter, in und aus Wien, und Cornelia Schullerus, aus Marpod, in Hermannstadt, Beide ev. A. B. — Josef Oeh, Tischergewerbe, aus Hermannstadt, und Marie Kancsal, in Venti, Beide in Venti und röm.-kath. — Sebö Uczel, Staatsbahnbahn-Locomotivführer, gr.-or. und Julianna Elekta Pachta, röm.-kath., Beide aus Arad, in und Hermannstadt. — Josef Gollner, Schneidergewerbe, und Maria Wagner, Beide in und aus Hermannstadt und ev. A. B. — Simon Moser, Tischler, aus Scholten, in Hermannstadt, und Witwe Sofie Schenkl geb. Fieboldner, in und aus Michelsberg, Beide ev. A. B.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung:

Er schreibt so selten. Und wenn er schreibt, so sind es wenig Worte und viel Ansicht. Endlich ein Brief! Sie erfährt daraus, daß er sich erkältet habe, doch schon wieder auf dem Posten sei. Er habe die beste Pflege gefunden und sei höchst vergnügt. Trotz der Erkältung klingt der Brief ganz artig. „Amüsiere Dich nur auch, Hermannchen; man lebt nur einmal!“ . . . Sie ist ein wenig perplex. Wenn sie nur wüßte, was das für eine Art Amüsiement ist, durch das er sich so glücklich fühlt? . . . Sie ist vertirmt. Doch sie beschließt, ihm jegliche Freude zu gönnen und seinen Rathschlag zu befolgen. Wenn er sein Strohwitwenthum ausputzt, so beanprucht sie ein gleiches Recht für sich. . . . Sie ipaziert zum Schweizerhaus und bestellt einen Eiscaffee. Da gestellt sich aber auch gleich ein Reize-Don Juan zu ihr — wahrscheinlich einer von der Species „Wie geht's?“ Eine Weile lang läßt sie sich seine Schwere-nötherei gefallen, dann kommt ihr plötzlich der Gedanke, daß es ihr reizender Hans vielleicht ebenso mache — und fortan ist ihr der „Wie geht's?“ zuwider.

Sie geht fort und ärgert sich. Natürlich erzählt sie das dumme Abenteuer ein paar Freundinnen. Die Eine lacht; die Andere aber meint, es sei unweiblich, allein auszugehen; das wüßte man den Emancipirten überlassen. . . . Dann trifft sie zufällig einen guten Bekannten ihres Mannes. In eifrigem Geplauder gehen sie über die „Bretter“, dann die Schwelzergasse entlang. Wußt sie nicht gleich von einer der ärgsten Rathschöhen gesehen werden? Da gibt es sicher wieder Unterhaltungsstoff für einige „gute Freundinnen“. . . . Ach es ist glücklich! Wenn nur Hans bald käme. Er hätte sich auch in Hermannstadt erholen können. Sie weiß wirklich nichts Anderes anzufangen, als mit den Kindern und dem Kindermädchen ipazieren zu gehen. . . . Die übrige Tageszeit verbringt sie mit Kochen und Großreinemachen. Aus lauter Verzweiflung macht sie einmal ganz gründlich rein.

Endlich ist die Prüfungszeit vorüber. Die letzte Ansichtskarte kommt an und Abends eilt sie freudenvoll auf den Bahnhof. Sie kann den Zug kaum erwarten. . . . Gott sei dank, nun ist er da! Sie ist nicht weiter verwirrt. In den Armen liegen sich Beide und betheuern einander, daß sie nun wieder ganz glücklich seien.

1. Vertrag über den Verkauf des dem Siechenhaus-Fonde gehörigen Antheiles an der Mühle in Neppendorf. 2. Licitations-Resultate und Verpachtungen (Neumühle, Straßenreinigungs-Fahrer, Vermietungen). 3. Colaudirungs-Resultate. 4. Voranschlag über die Instandhaltungsarbeiten in den städtischen Galerien. 5. Ansuchen um Aufstellung einer Bogenlampe auf dem Huetplatz. 6. Polizeideputats-Ausweis pro 1905. 7. Urlaubsgesuch. 8. Vertrag über die Erwerbung des zum Bau der Cadetten-Schule noch erforderlichen Grundes im Tauschwege.

(Stadtbeleuchtung.) Auf der Tagesordnung für die auf übermorgen anberaumte Sitzung der Stadtvertretung steht u. A.: „Ansuchen um Aufstellung einer Bogenlampe auf dem Huetplatz.“ Daß für einen so völlig außer Verkehr liegenden Platz bevorzugte Beleuchtung gewünscht wird, muß doch etwas überraschen. Bogenlampen können doch nur für verkehrreiche Gassen und Plätze bewilligt werden, und wäre die Aufstellung auch nur einer Bogenlampe auf dem Huetplatz ein nicht zu rechtfertigender Luxus. Der Platz ist mit den jetzt vorhandenen sieben Straßenlampen zu je 16 Normal-Kerzen mehr als hinreichend beleuchtet. Die Bewilligung einer Bogenlampe könnte von rechts wegen nur dann erfolgen, wenn vorher in bis noch dunklen Stadttheilen, welche bedeutend mehr Wagen- und Fußverkehr aufweisen, als der für Wagen nur von einer Seite zugängliche und daher stets leere und stille Huetplatz, eine genügende Beleuchtung installiert sein wird. Aber während normal gerechnet die einzelnen Straßenlampen je 20 bis 40 Meter von einander entfernt aufgestellt sein sollen, gibt es heute noch eine Anzahl Straßen und Gassen in Hermannstadt, in welchen die Entfernung der einzelnen Straßenlampen von einander 50, ja 70 Meter beträgt, und so mangelhafte Beleuchtung wird Straßen zu Theil, welche einen um Vieles regeren Verkehr haben, als der außerhalb jedes Verkehrs liegende Huetplatz. — Die Angelegenheit wäre aber jedenfalls zu vertagen bis zur Verhandlung der im December 1903 beschlossenen Revision des Stadtbeleuchtungs-Planes. In der December-Ausschuss-Sitzung des Jahres 1903 wurde bei Verhandlung über Aufstellung einiger einfacher Straßenlampen von Dr. Lindner gestellte Antrag angenommen: den Magistrat anzuweisen, den gegenwärtigen Beleuchtungsplan durch das Stadtbauamt revidiren zu lassen und diesbezüglich eine Vorlage an die Stadtvertretung zu machen. In der darauffolgenden Sitzung der Stadtvertretung (21. December 1903) wurde ein gleichlautender Antrag von Director Leibitz eingebracht und einbelligig zum Beschluß erhoben. Es ist daher nur recht und billig, einzelne, und noch dazu vorzugsweise (Bogenlampen!) Installationen von Straßenlampen, überdies an verkehrloser Stelle, vor Allem auch mit Rücksicht auf die knappen Geldmittel der Stadt nicht separat zu behandeln, sondern zu jenem Zeitpunkt in Verhandlung zu nehmen, sobald die im December 1903 beschlossene Vorlage des Magistrates betreffend die Stadtbeleuchtung der Stadtvertretung vorliegen wird.

(Widmung.) Die „Gesellschaft des 17. Juli“ hat statt eines Kranzes auf den Sarg des Rechnungsrathes Albert Böbel für den Wittelschulbau fund 20 Kronen gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium N. B.

(Familienpflege.) Die kön. ung. Regierung beabsichtigt, ungeschickliche arbeitsfähige Greisestranke — nach dem in Deutschland als bewährt erkannten System — zu Familien auf dem Lande in Pflege zu geben. In den siebenbürgischen Theilen Ungarns ist nun zu diesem Zwecke die Umgebung von Dicső-Szent-Marton (Klein-Rosler Comitath) in Aussicht genommen. Behufs Vornahme der hierauf bezüglichen Vorbereitungen sind vorgestern Abend der Director der Budapest-Leopoldfelder Heilanstalt für Greisestranke, Dr. Eugen Konrad, und der Oberarzt des Dicső-Szent-Martoner Spitals, Dr. Szöcs, zu zweitägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek ist während der Monate Juli und August bloß Vormittags von 11-1 Uhr geöffnet.

(Curhaus auf der „Hohen Rinne“.) Curliste vom 10. Juni bis 15. Juli 1905: Georg E. Müller, Archiv-Secretär, Josef Schöbel sammt Gattin, Realitäten-Verwalter, Gustav Paulini, Sparcassa-Beamter, Simonescu sammt Gattin und Tochter, Consistorialrath, Samuel Frisch, Vorkehrvereins-Cassier, Guste Hahn, Tapfserie-Geschäftsinhaberin, Charlotte Fekelius, Handelskammer-Secretärs-Witwe, Adolfs Batásan, Seminar-Professor, Paul Theil sammt Sohn und Tochter, Advocat, Hans Bergleiter sammt Gattin und 2 Kindern, Sparcassa-Beamter, Victor v. Feldenberg sammt Gattin und Tochter, Georg Meyer, preuß. Landwehr-Hauptmann a. D., Friedrich Teufel, Stadtpfarrer, Albert Uz v. Straußenburg, Advocat, Karl Ulrich, Realitäts-Director, Friedrich Blyphs sammt Gattin, Tafelrichter, Johann Batásan sammt Gattin, Beamter, Basile Garulea, Bank-Beamter, Baronin Kirchbach sammt Gesellschaftsdame, Oberstins-Gattin, Fritz Albert, Advocatus-Candidat, aus Hermannstadt; Heinrich Kugler, Fabrikant, Ludovika Albert sammt 2 Söhnen, aus Kronstadt; Henriette Baumann, Privatiers, aus Mühlbach; Hermine Kunze, Privatiers, aus Deutschland; Margarethe v. Tepper, Oberleutnantin, Gattin, aus Broos; Nicolaus Petra, Advocat, aus Gelsitz; Guido Firk, Gerichts-Beamter, von Ungarisch-Weißkirchen; Adolfs Rannicher sammt Sohn, Ober-Finanzrath, aus Troppau; Gustav Capessius, Advocat, Dr. Adleff, Unterrichter, aus Großschenk; Sibian Ruffu sammt Gattin und Sohn, Reichstags-Abgeordneter, aus Arad; Cornel Kirnbauer sammt Sohn, k. u. k. Ober-Thierarzt, aus Temesvar; Wilhelm Groß, Kaufmann, aus Großpold; Heinrich Wagner sammt Gattin, Gutsbesitzer, aus Bell; Theresia Vacon, Privatiers, aus Schäßburg.

(Gerichtshalle.) Das von dem hiesigen k. Gerichtshofe als Strafgericht im Februar l. J. über den Defraudanten Moriz Wilhelm Thieß gefällte, auf zweieinhalb Jahre Kerker lautende Urtheil ist beantraglich im April l. J. von der k. Tafel in Klausenburg vollinhaltlich bestätigt worden. Die gegen diese zweifelhafte Entscheidung eingebrachte Nichtigkeits-Beschwerde ist nun auch von der k. Curie verworfen worden und somit das Urtheil des hiesigen k. Gerichtshofes in Rechtskraft erwachsen. Thieß hat seine Freiheitsstrafe bereits angetreten und, nachdem die halbjährige Unterjuchungshaft eingerechnet wird, noch zwei Jahre abzuhängen.

(Spende.) Dem „Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben Fr. Gretchen und Irene Breitenstein für die „Zuglotterie“ des Gartenfestes eine gestickte Miniatur-Schlummerrolle als Nadelstich und ein gesticktes Mills-Decken gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist eine goldene Doppeldeckel-Remontoir-Herrenarmenuhr mit fehlendem Uhrglas und Secundenzeiger. Zweckdienliche Anzeigen wollen bei der Polizeihauptmannschaft erstattet werden.

(Garten-Concert der Militär-Musik.) Morgen Mittwoch den 19. d. findet bei günstiger Witterung in der Garten-Restauration Pantewicz ein großes Militär-Concert mit gewähltem Programm statt, wo auf vielseitiges Verlangen „Der Traum eines Feiertages“ zur Aufführung gelangen wird. — Anfang einhalb 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller.

(Eine gezüchtigte Sängerin.) Os Budavár war am 16. d. Nachts der Schauplatz einer Scandalöcene. Der Vörlensbacher Annius Wirtenstein befand sich dort in Gesellschaft der Sängerin Bertha Türk. Plötzlich ergriff die Frau des Vörlensbachers Wirtenstein in dem Vergnügens-Entblüffement, und als sie dort ihren Mann Arm in Arm mit der Sängerin sah, stürzte sie sich auf die Begleiterin deselben und hieb mit der Reitpeitsche auf sie ein. Mit Mühe gelang es

der Geächteten, zu entfliehen. Nachdem sich die reclusive Ehegattin be-
fandigt hatte, ging sie mit dem Gemahl nachhause.

(Den Geliebten der Mutter erschossen.) Am 16. d.
hat in Steinbruch der 14-jährige Stefan Drahoš den Geliebten
seiner Mutter, Gabriel Račs, erschossen.

(Anton Sturmer f.) Aus Wien wird geschrieben: Am
15. d. Vormittags starb hier der berühmte und vielgenannte Wiener
Feuerwerk-Künstler Anton Sturmer im 75. Lebensjahre. „Bravo
Sturmer“ ist jetzt noch ein Ausdruck, den man in Wien täglich hört;
das war der Ruf, mit welchem durch viele Decennien Sturmer'sche
Feuerwerke im Prater begrüßt wurden, und der Ausdruck wurde dann
ironisch auf Alles angewendet, wo die Menge Beifall sollte. Sturmer
war in den letzten Jahren fast verfallen und nur Wenige wußten, daß
er noch lebe, und Manche werden erstaunt sein, aus diesen Zeilen zu
erfahren, daß er erst jetzt gestorben.

(Nachtfrühe im Sommer.) In den Blättern der Volks-
gesundheit ist zu lesen: An heißen Tagen wirkt es ganz besonders ab-
führend und erfrischend für den Körper, wenn die Füße entblößt sind
und allein durch eine arabische Sandale gegen etwaige Insekten beim
Gehen geschützt werden. Es sollte daher Niemand unterlassen, sich diesen
Vortheil, besonders beim Verweilen im Hause zu verschaffen; aber auch
im geschlossenen Garten wird ein entblößter Fuß gewiß nur angenehm
empfunden. Außerdem wird dadurch auf das Nervensystem eine große
Beruhigung ausgeübt, und innere Erregungen werden unbedingt viel
schneller beseitigt, wenn die Füße ohne Bekleidung der Außenluft aus-
gesetzt sind. Wie man schon seit Langem erkannt hat, daß bei hoch-
gradiger körperlicher Erhitzung und drohendem Hitzschlag neben kalten
Wasserumschlägen in den Nacken und auf die Stirn auch das Besprengen
der Handgelenke mit kaltem Wasser die Gefahr zu beseitigen im Stande ist,
so wirken ähnlich auch entblößte Füße, ohne daß man selbstverständlich die
individuelle Vorsicht hierbei vergessen darf. Wer niemals längere Zeit mit
entblößten Füßen gegangen ist, wird natürlich an kühlen Abenden im
Garten nicht den Fuß unbedeckt lassen dürfen, sondern er wird erst
allmählich seine Fußhaut wieder abhärten und sich zunächst allein auf
das Zimmer beschränken. Inzwischen selbst der Bergärzte und Verwöhnte
wird sofort die Annehmlichkeit eines entblößten Fußes empfinden, wenn
er an heißen Tagen Kühlung und zu Zeiten der Erregung einige Be-
ruhigung sucht.

(Anarchisten auf Reisen.) Die „Vossische Zeitung“ meldet
aus Rom: Laut einer Depesche des italienischen General-Consuls in
Newport seien zwei gefährliche Anarchisten zur Ermordung König Victor
Emanuel's und Loubet's auf dem Wege nach Europa.

(Recept für Heirats-Candidaten.) Auf die wichtige
Frage: „Wie soll die Frau sein, die man heiraten will?“ gibt der Leiber
zu früh verstorbenen französische Humorist Max D'Arlet in einem hinter-
lassenen Büchlein, das dieser Tage erschienen ist, amüsante Antwort:
„Heirate“, so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist als Du. Heirate
keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Man erkennt den Charakter
einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate eine Frau, die Spaß
versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der
guten Seite sieht. Wenn Du Deine Braut in's Eheater führst und die
Plätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde,
daß alle Bartel- und Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen
ausruft: „Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Galerie; die
Hauptsache ist, daß wir uns amüsiren!“ Dieses Mädchen ist „ein guter
Kerl“; man kommt gut aus mit einer Frau, die zufrieden ist, mit ihrem
Mann ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze
bezeugt sind. Versuche, zu ergründen, wie sie sich früh Morgens beim
Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer
gerissen hat. Wenn sie mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn
sie aber sofort die Stirn runzelt und zornig ausruft: „Kannu! Was
soll denn das heißen?“, so heirate sie nicht; sie ist weder liebenswürdig,
noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar, Heirate keine Frau, die die ge-
wöhnlichen Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft“ hat. Das junge
Mädchen, das sein Lächeln für die Fremden aufspart und seine schlechte
Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen.
Wenn Du einer Frau einen Besuch machst und sie Dich eine halbe
Stunde warten läßt, um sich Dir nur vollständig tabellos zu präsentieren,
so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die
Haare einfach und rasch festgesteckt und im Hauskleid, so ist es ein
Mädchen „sans façon“, ein practisches Mädchen: heirate es, besonders
wenn es sich nicht erst lange entschuldigt, daß es im Negligé kommt.
Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwester Redenamen
geben, Verkleinerungsformen der männlichen englischen Taufnamen Ted,
Tom, Mick oder Dick — so heirate das Mädchen, es ist ein „guter
Kamerad“!

(Sturm.) Wie der „Sport“ meldet, brach während der
Rennen in Maisin Mesitte ein heftiger Sturm aus. Auf der
Bahn wurden 27 Personen verlegt. Gerüchweise verläutet, daß ein
Rutscher durch eine Hagelschloffe getödtet worden sei. Im Waagraum
wurde ein Soldat tödtlich und bedrohte mit seinem Bajonnet ver-
schiedene Personen, doch konnte er bald entwaffnet werden.

(Einsturz eines Rathhauses.) Wie der „Rattowitzer
Zeitung“ von der russischen Grenze gemeldet wird, ist in Wohljow
plötzlich das Rathhaus eingestürzt. Mehrere Personen wurden dabei ge-
tödtet und mehrere schwer verlegt.

(Fürstliche Brügelnaben.) Der französische Marschall
Canrobert konnte sich, wie er in seinen Memoiren erzählt, während seiner
funfzehnjährigen Dienste und Kämpfe in Algier überzeugen, daß die fürst-
lichen Brügelnaben keineswegs nur der Sage oder sehr entfernten Jahr-
hundert angehören. Er lernte nämlich Jemanden kennen, der selber
noch Brügelnabe am spanischen Hofe gewesen war. Es war der in
französischen Diensten stehende Oberst de la Torre. Ein unehelicher
Sohn des „Friedensfürsten“ Godoy, war er mit den Infanten zusammen
erzogen worden; er hatte thatsächlich den Beruf gehabt, die Brügeln
in Empfang zu nehmen, welche die Infanten verdient hatten, und das war
gar nicht so selten vorgekommen.

(Neuernde Kosaken.) Aus Lodz wird vom 15. d. ge-
meldet: In einer kleinen Garnisonstadt zwischen Kielce beschwerte sich
ein Kosak im Namen seiner Kameraden bei dem Rittmeister wegen der
schlechten Beschaffenheit der Kost und verlangte in Anbetracht des über
Polen verhängten Kriegszustandes doppelte Rationen, doppelte Löb-
nung und Auszahlung der rückständigen Löhne. Ohne eine Wort zu erwidern,
zog der Rittmeister den Revolver und schoß den Beschwerdeführer nieder.
Als die Kosaken trotzdem bei ihrer meuterischen Haltung verharreten, wurde
Infanterie requirirt, welche sechzig Meuterer in Fesseln in die Festung
Zwangoort überführte.

(Die Unruhen in Odeffa.) „Daily Chronicle“ meldet vom
15. d. aus Odeffa, daß dreißig Matrosen des „Potemkin“, welche in
Rumänien keine Unterkunft fanden, aus Verzweiflung über ihre Lage
nach Rußland zurückkehrten. Alle dreißig wurden sofort nach der Ankunft
erschossen. Der „Potemkin“ traf in Symteropol ein; bei seinem Aufent-
halte in Odeffa verammelten sich in Folge eines Aufruhrs der social-
demokratischen Partei auf dem Wolos viele Menschen; die Polizei trieb
die Demonstranten auseinander und verhaftete 14 Personen, die auf
Befehl des Dictators von Odeffa, des Grafen Ignatjew, zu einem Monate
Gefängnißhaft verurtheilt wurden. Gestern Nachmittags hielt eine Kosaken-
Patrouille eine Equipage an, in welcher ein Officier und eine Dame
saßen, und fand im Wagen mehrere Dynamitbomben. Der Officier sprang

vom Wagen herunter und rettete sich durch die Flucht; seine Begleiterin
wurde verhaftet.

(Ein Banket im Kohlenbergwerk.) Der Uebermuth
von Menschen, die nicht wissen, was sie mit dem Gelde anfangen sollen,
und die Sucht nach originellen Veranstaltungen hat ja schon zu manchen
Excentricitäten geführt. Einer tollen Laune entsprang auch ein Banket,
das unlängst in einem Kohlenbergwerk auf Neu-Seeland veranstaltet
wurde. Die Tafel war in einem Schachte 550 Meter unter der Erde
gedeckt. Der finstere und unheimliche Raum war in geschickter und
raffinirter Weise in einen verlockenden Speisesaal umgewandelt worden.
Die Pfeiler schmückten Guirlanden von Blättern und Blüten, und
elektrische Beleuchtungskörper warfen blendendes Licht auf den unter-
irdischen Speisesaal. Die Speisen waren vorzüglich und reichlich, die
Weine ausgezeichnet und gut temperirt. Die Veranstalter dieses Bankets
hatten denn auch den erwünschten Erfolg zu verzeichnen. Die Theil-
nehmer an dem unterirdischen Mahl waren so entzückt von der Veran-
staltung, daß sie in Masse Actien auf das Bergwerk zeichneten.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurden am Bahn-
hofplatz mehrere Bodelarten und Fahrarten nach Bizakna; abzuholen
bei Arnold Wunt, Fleischergasse Nr. 3. — Verlaufen hat sich ein
gelber Schweinshund (Hört auf den Namen „Bütz“ und hat Halsband
mit Gravirung „Oberthierarzt Neunteufel“); abzugeben bei der städtischen
Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist auf dem kleinen
Ring eine 10 Kronen-Banknote; abzugeben bei der städt. Polizeihaupt-
mannschaft. — Gefunden wurde ein Schlüssel und ein Paar Damen-
Handschuhe; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — In
Verlust gerathen ist ein Stryia-Fahrrad Nr. 65/1904 Nr. 75.1504,
Großes Fahrrad verbogen, Bremsen verbogen. Etwaige Anzeigen wollen
an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-
cassa Mühlgasse Nr. 4:
Mittwoch: Bannen-, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr
Abends für beide Geschlechter. Badezeit ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.
Schwimmbad und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis
11 Uhr Mittags für Damen, 12-3 Uhr Nachmittags für Herren (erhöhte Preise),
3-8 Uhr Abends für Damen. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Mittags
für Herren (erhöhte Preise).

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heiden-
mühle Heidenstraße 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis
12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. —
Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.
Heizung'sche Fußbade-Anstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis
8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Handelsminister und die gewerblichen Körper-
schaften. Handelsminister Börs hat an die Municipien folgenden
Erlaß gerichtet: Damit die auf das Gewerbe und den Handel bezüglichen
Angelegenheiten in einer richtigen, den Anforderungen des practischen
Lebens entsprechenden Weise auch in der ersten und zweiten Instanz ver-
sehen werden, ist es notwendig, daß die hierzu berufenen Behörden
möglichst häufig mit den gezielten Vertretungskörpern der Industrie
und des Handels in Berührung treten. Eben deshalb erachte ich es für
notwendig, daß die Behörden mit den Handels- und Gewerbetreibern die
möglichst unmittelbare Verbindung aufrechtzuerhalten, insbesondere in den
Angelegenheiten, welche der Beurteilung der Municipien oder deren
Organe unterliegen und für welche die Meinung der Handels- und Ge-
werbetreibern vorher zu verlangen ist. Die wichtigsten Fragen sind:
die Vorbereitung und Bewirklichung von Industrie-Förderungsplänen;
die Schaffung von Gewerbe-Genossenschaften; die Fragen der Förderung
der Hausindustrie und der Verwertung der Erzeugnisse derselben; die
Errichtung von gewerblichen und commerciellen Fachschulen, Werkstätten
und Lehrkursen; Verfügungen gegen die Auswanderungs-Bewegung;
Actionen, welche die Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber be-
rühren; öffentliche Lieferungen; die Initiirung oder Gutheißung aller
auf Handel und Gewerbe bezüglichen Verfügungen; die Schaffung von
Normativen, welche sich auf Handel und Gewerbe beziehen. Es erlaidet
keinen Zweifel, daß die enge Verbindung zwischen Municipien und
Handels- und Gewerbetreibern die günstigsten Resultate zeitigen, und daß
die sachmäßigen Rathschläge und Wegweisungen der Kamern die im
Interesse des Gewerbes und des Handels entfaltete Thätigkeit der Munici-
pien wirksamer gestalten werden. Falls das Municipium in technischen
Fragen ein sachmäßiges Gutachten benötigt, ist in denselben der
königlich ungarische Gewerbe-Inspector in Anspruch zu nehmen.

Für Pferdezüchter. Der Ackerbauminister fordert alle jene
Pferdezüchter, die im Besitze von solchen Flegeln sind, die mindestens
3/4 Jahre alt, aber nicht älter als 8 Jahre sind und dieselben zu ver-
kaufen geneigt sind, auf, ihre hierauf bezügliche Absicht mit der An-
führung dessen, in welchem Comitat, oder in welcher Stadt, Gemeinde
oder Puszta der Flegel steht und mit Angabe des Preises in einem mit
einem Kronensiegel versehenen Gesuche bis längstens 10. August beim
kön. ung. Ackerbauminister anzumelden. Im Verhältnis zu den einge-
langten Anmeldungen werden wie im Vorjahre die zum Verkaufe ange-
botenen Flegel in einzelnen Centralen commissionell besichtigt und im
Falle eines hinsichtlich des Preises getroffenen Uebereinkommens auch
sofort übernommen werden. Mit Rücksicht auf das in den Gesüthen
vorhandene Material werden kleinere Flegel als 165 Centimeter nicht
angekauft, ausgenommen, wenn in Folge der ausgezeichneten Qualität
der Anlauf wünschenswerth erscheint. Der Kaufpreis wird bei dem vom
Verkäufer bezeichneten königlich ungarischen Steueramte zur Auszahlung
gelangen.

Rammgarn-Spinnerei in Temesvar. Unter Mitwirkung
mehrerer in- und ausländischer Firmen wird sich diese Woche in
Temesvar eine Actiengesellschaft constituiren, die dort eine Rammgarn-
Spinnerei errichtet. Diese ist vorläufig auf 2000 Spindeln geplant,
mit einem Capital von einer Million Kronen. Die Stadtvertretung
wurde für den 15. d. M. zu einer außerordentlichen Generalversammlung
einberufen, um die Ueberlassung eines kostenfreien Bauplatzes und die
Einräumung sonstiger nachthafter Begünstigungen zu wahren. Diese
neue Fabrikgründung ist der Initiative des Präsidenten der Handels-
und Gewerbelammer, Hofrathes Eduard Ritter v. West zu verdanken.

Petroleum-Bohrungen in Saros. In Saros hat sich —
wie vom 12. d. M. gemeldet wird — eine Commandit-Gesellschaft für
Erdöl-Industrie gebildet. Langjährige Forschungen ließen schon längst
die Muthmaßung gerechtfertigt erscheinen, daß im Norden Ungarns an
der galizischen Grenze Erdölquellen vorhanden sein müßten. Das von
Gortice (Galizien) kaum anderthalb Stunden Weges, im Saroser Comitat
befindliche Thal des sich in nordöstlicher Richtung von Zoboz gegen
Emilno hinziehenden Rakowebachs wurde von den Herren L. Roth, kön.
Geflogen, Dr. Rudolf Zuber, derzeit Decan und Professor der Geologie
an der Universität zu Lemberg (als Specialist für Petroleumforschungen
schon mehrmals auch nach Amerika berufen), Heinrich Walter, f. l. Ober-
bergrath außer Dienst in Krakau, gründlich durchgeforscht, und haben
sich diese Experten einstimmig dafür erklärt, daß das bezeichnete Terrain
für Erdölgewinnung geeignet sein muß. Auf Grund dieses einstimmigen
Gutachtens wurde die Commandit-Gesellschaft mit 400.000 Kr. Capital
gegründet und werden die Bohrungen schon im Laufe dieses Monats
begonnen. Das Gelingen der Unternehmung wird seitens der Regierung,

des Comitates und der Stadt Warfeld mit Interesse begleitet, da die
Erdölgruben einen Theil des Comitates genügend mit Arbeit und Erwerb
versetzen.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juli. Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Canea:
Die Consuln der Schutzmächte hatten am 15. d. in der Nähe
von Canea eine Zusammenkunft mit den Führern der Aufständischen.
Sie theilten ihnen die Proclamation mit, in welcher die Mächte ein-
stimmig erklären, den politischen Status der Insel nicht zu
ändern. Dagegen erklären sich die Mächte wiederholt bereit, innere
Reformen einzuführen. In der Proclamation wird den Aufständischen
eine Frist von 15 Tagen festgesetzt zur Niederlegung der Waffen. Allen,
welche sich innerhalb dieser Frist unterwerfen, wurde Amnestie zuge-
sichert, ausgenommen Verbrechern und Deserteurern der Gendarmarie.
Wenn die Aufständischen sich nicht unterwerfen sollten, so wird, wo dies
nötig ist, der Belagerungszustand verhängt werden.

London, 17. Juli. In Petersburg ist die Öffnung auf einen
baldigen Friedensschluß fortwährend im Steigen begriffen. Am
schwierigsten wird sich die Frage stellen, wieviel Rußland als Kriegs-
entschädigung wird bezahlen müssen. Der Czar, der Witte volles Ver-
trauen schenkt, soll sich geäußert haben: Rußlands Schicksal ruht jetzt in
Witte's Händen. Auch in Keling betrachtet man den Friedensschluß als
ein fait accompli und gründet dieses Vertrauen auf die Persönlichkeit
der japanischen Delegirten.

Original-Telegramme.

Krakau, 18. Juli. In Folge der angekündigten Mo-
bilisirung ist ein allgemeiner Streik in Aussicht.

Petersburg, 18. Juli. Die Japaner haben die Rajputfri-
küste der Insel Sachalin bombardirt.

Freunden-Liste

vom 18. Juli.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Bernolab, Hauptmann, Dr. Grün, Advocat, von
Kaufungen; Bauer sammt Gattin, Ministerial-Beamter, Zandriest, Ober-Ingenieur,
Sabaly, Delj, Glatz, Pajor, Gifrat, Pofor, Kaufleute, von Budapest; Berger, Buch-
halter, von Szep-Szent-György; Kovacs, Hofrichter, von Szerbitz; Anjert, Bahn-
Beamter, von Adrianopol; Selvini, Polier, Straffer sammt Familie, Schul-Inspector,
Anjela, Ingenieur, Steinberg, Gagner, Schneider sammt Gattin, Kaufleute, von
Wien; Dr. Szabo, Advocat, von Blasendorf; Dr. Serban, Abgeordneter, von Fogaras;
Stoinescu, Abgeordneter, Eiser sammt Familie, Privatier, von Bufarest; Kengyelod,
Privatier, von Mediasch.
Hotel Neuhirrer. Gatto, Kaufmann, von Gwozwarwein; Galca, Bah-
Beamter, von Kimmil.
Hotel Welger. Buzea, Notar, von Sachsenhausen; Kaufman, Privatier,
von Bufarest; Dumitru, Deconom, von Alexandria; Pop, Beamten-Gattin, von
Kinn; Löw, Viehhändler, von Karlsburg; Debu, Theolog, von Zodorica; Suljan,
Theolog, von Sibas; Willimshy, Kaufmann, von Kaufenburg; Kerejessy, Kaufmann,
von Wien; Grecu, Theolog, von Honigberg; Hodorean, Theolog, von Samos-Livar.
Hotel Wihain. Dobrovski, Fabrikant, von Karlsburg; Georgescu, Deconom,
Popescu, Student, von Muresca.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schneider, 1 Sattler-
Lackierer, 2 Kürschner, 1 Schuhmacher, 1 Wagner.
Lehrlinge: 1 Buchbinder, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Kürschner, 2 Weiß-
bäcker.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Schreibseher, 2 Schlosser,
3 Rastler, 2 Tischler.

Andere: 1 Maschinist.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen:

1 Buchbinder, 1 Spengler, 1 Weber.

Andere: 1 Heizer.

Es wird ersucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet
und Auskünfte erteilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster gasse
Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler,
3 Spengler, 1 Drechsler, 2 Riemer, 1 Lackierer, 1 Rastler.

Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Riemer, 1 Tischler,
1 Tischlermacher, 1 Speccereiwaarenhändler.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Spengler,
2 Weißbäcker, 1 Fassbinder, 1 Schmied, 2 Zimmermacher, 2 Tischler, 1 Riemer,
1 Kürschner, 1 Sattler, 1 Lackierer, 1 Maschinist für Drechselmaschine.

Lehrlinge: 1 Kürschner, 1 Bäcker.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen:

1 Rastler

Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaaren-Branche, einer
der Schnittwaaren-Branche, 1 Buchhalter

Lehrlinge: 1 Schneider, 1 Maschinenschlosser.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amt-
stunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte un-
berzöglicht erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer
Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets
gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.20	1860-er Rofe	157.-
4-%ige „ Kronen-Rente	86.60	Deferr.-ungarische Bank-Actien	164.00
3 1/2-%ige „ „	88.-	Ungarische Credit-Actien	717.25
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.75	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	659.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.-	20 Francs-Stücke	19.07
Ungarische Prämien-Rofe	218.-	Deutsche Reichsmark	117.37 1/2
4-%ige Reichsregulirungs-Rofe	166.15	London a vista	240.15
4-%. co. Renerf. Kron.-Rente (Mai)	100.35	Paris a vista	95.52 1/2
4-%. co. „ „ „	119.-	R. u. f. Ducaten	11.32
4-%ige Deferr. Gold-Rente	100.25	20 Marc	23.47
4-%ige „ Kronen-Rente	100.25	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%ige „ „ „	101.-	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	101.-
5-%ige „ „ „	102.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.25	3 1/2-%ige Deferr. Anzeptions-Rente	92.95
4-%ige „ Kronen-Rente	86.60	1860-er Rofe	156.75
3 1/2-%ige „ „	87.55	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1636.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.35	Ungarische Credit-Actien	775.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	619.25
Ungarische Prämien-Rofe	218.75	20 Francs-Stücke	19.11
4-%ige Reichsregulirungs-Rofe	166.15	Deutsche Reichsmark	117.37 1/2
4-%. co. Renerf. Kron.-Rente (Mai)	100.35	London a vista	240.15
4-%. co. „ „ „	119.35	Paris a vista	95.52 1/2
4-%ige Deferr. Gold-Rente	100.45	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%ige Deferr. Kronen-Rente	100.45	Italienische Rira	95.62 1/2
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%ige „ „ „	101.-	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
5-%ige „ „ „	102.-		

Hermannstädter Münzen-Platzeours

vom 18. Juli.

Ducaten	R. 11.26	100 Mark (Gold)	R. 117.20
100 Mark (Gold)	94.90	100 Mark (Silber)	117.60
100 Mark (Silber)	94.20	Napoleon'd'or	19.06
100 Mark (Gold)	21.50	Rubel (Rosen)	252.50
100 Mark (Silber)	22.82	Rubel (Silber)	244.-

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 30. Juni bis 15. Juli 1905 Verstorbenen:

- 30. Juni: Charlotte Sylvia Bendorfean-Logosjan, 3 M., gr.-or., Kirchengasse 7.
- 2. Juli: Elisabeth Georgescu geb. Bogorin, Schriftführers-Gattin, 48 J., gr.-or., Entengasse 20.
- Alfred Eugen Kojdl, 6 M., röm.-kath., Heltauergasse 9.
- Johann Albu, 3 M., gr.-or., Sagthor-Biganie 80.
- Elias Neagu, Tagelöhner, 73 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 3. Sigmund Dáné, Landmann, 54 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Olga Paula Jactel, 1 J., evang., Großer Ring 12.
- 5. Hermann Adler, 1 J., mos., Burzergasse 3.
- 6. Stefan Schuller, Cantinier, 39 J., evang., Hermannsplatz.
- 8. Katharina Bonner geb. Bonner, 25 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Kloos, Köchin, 49 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
- Johann Kautz, Tagelöhner, 60 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Wilhelm Zerbes, 3 M., Elisabethg. 87.
- 10. Johann Kajt, Lohndiener, 37 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Olga Baumann, 27 J., evang., Lederergasse 8.
- 11. Zacharie Morariu, Tagelöhners-Sohn, 4 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Marie Orbán geb. Mutu, Tagelöhnerin, 23 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Michaelis, 2 W. 5 T., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 12. Peter Wz, Schmied-Gehilfe, 49 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Victor Virág, 11 M., evang., Wiefengasse 12.
- 13. Eugenia Kravtsoji, 4 M., gr.-kath., Wagnersg. 13.
- Albert Böbel, f. und f. Rechnungsrath, 50 J., ev., f. und f. Garnisons-Spital.
- 14. Johann Kojak v. Kaplich, f. und f. Hauptmann-Auditor i. V., 63 J., röm.-kath., Hundsrücken 13.
- 15. Elisabeth Morariu geb. Căncu, Landbäuerin, 24 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Johann Fink in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)
 Am 29. Juli beim Staats-Banamente in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.
 Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Agnes Totolaj geb. Süßold in Egerbegy. (Dortiger Gerichtshof.)
 Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Biliczki in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
 Am 11. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Böckel in Eabolna. (Dortiger Gerichtshof.)
 Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Wal jun. in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Köszdivarhelyer Bezirksgerichte an Mathilde Szaj, zur Tagfahrt am 31. Juli zu erscheinen.
 Vom Székelyvárosi Bezirksgerichte an Anna Kincses geb. Bal, zur Tagfahrt am 4. August zu erscheinen.
 Vom Jeneiher Bezirksgerichte an Gracian Simion, zur Tagfahrt am 5. August zu erscheinen.
 Vom Gfölmartiner Bezirksgerichte an Kofalia Terke, zur Tagfahrt am 7. August zu erscheinen.

Erledigungen.

In Vorfeld die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 25. Juli.
 Im Bezirke der Klausenburger f. Oberanwaltschaft eine Gefängniß-Wachmeister-Stelle. Gesuche bis 20. August.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurß gegen Eugen Pefup in Kronstadt aufgehoben wurde.
 Vom Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Magharbalko am 23. August stattfindet.

Schöne Parterre-Wohnung

4 Zimmer, Küche, Speis, wovon ein **Caffen-Zimmer abgefordert** vermietet werden kann, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung, ist an eine Partei als **alleinige Mietpartei** zu vermieten. Zu beziehen 1. August. — Näheres Bindergasse Nr. 3. [645] 2

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso **Verpackung von Möbeln bei Ueberfiedlungen zu mäßigen Preisen**

Gustav Engber,

[436] 14 Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1.

Du

wirst für die Hauptpflege, speciell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, wie eine bessere und wirksamere medicinische Seife finden, als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

Bergmann & Co., Tetschen a.E.

Vorrätig a Stück 80 Heller bei

Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, J. B. Missetbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse, Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. [198] 20-50

Geschäfts-Local Saggasse Nr. 38

für **Specerei- oder anderes Geschäft** geeignet, ist zu vermieten. [675] 2-10

Wegen Ueberfiedlung

sind 425 Liter

Ruländer und Burgunder

Weine

und ein **Douche-Apparat** abzugeben.

Näheres zu erfragen Heltauergasse Nr. 45, I. Stock. [671] 3-3

Restaurateur Schmidt

Bahnhofplatz 1

zeigt hiermit höflich an, daß er seine **bisherige Restauration beibehält** und empfiehlt sich dem geehrten p. t. Publicum auch für die Folge bestens.

Gute Mittag- und Abendkost wie bisher in und außer dem Hause.

Vorzügl. Himbeer-Saft per Liter 80 fr., per Kilo 60 fr. [689] 1-3

Blousen

in jeder Art und

Reform-Kleider

verkaufe ich wegen vorgerückter Saison zu **tiefer herabgesetzten Preisen.** (690) 1-3

Abt. Schlesinger,

Reisergasse 7.

Verlangen

Sie nur

Selle & Kary's



Bestes

Putzmittel

für jedes feine Schuhwerk

Gelb und Schwarz. [121] 17 20

Besonders zu empfehlen für Boxcalfs-, Oscarla-, Chevreaux- und Lackschuhe.

Wien, XII/1.

DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und praktische Reclame ist die Seele, der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. **Wie, wo und wann** am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der

Annoncen-Expedition

Julius Leopold

BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 54, wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapester, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünktlich und billig besorgt werden. [340] 7

Kostenüberschläge und Pläne gratis!

„Répáti“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer**, ein an **Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk**, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répáti“

ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung**, rheumatischen Leiden, **Blutarmuth** etc.

„Répáti“

ist ein **Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk.**

„Répáti“

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“

ist in **allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants** zu haben. (686) 2

General-Vertretung für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold-

und Silberwaaren - Lager

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Buchdruckerei „Tipografia“ Josef Marschall,

Hermannstadt—Nagyszeben, Fleischergasse Nr. 12,

empfeilt sich zur prompten Anfertigung aller

Buchdruck-Arbeiten,

als: Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Couverts, Memorandums, Rechnungen, Circulare, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc. in allen Landessprachen bei kostenloser correctester Uebersetzung. Sauberste Ausführung. — Mässige Preise. [1125] 18

Grosse Auswahl in Ansichtskarten und Briefpapieren.



KLYTHIA

ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.**

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien. **K. und k. Hof- und Kammerlieferant.**

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose **K 2.10.**

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59,** und bei **Gustav Meltzer.** [3] 21-36

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 29-52